

Allein seine Mitbürger bedurften seiner noch ferner. Er erschien unter allen der würdigste, dem neuen Staate vorzustehen. Sie erhoben ihn daher einmütig zur höchsten Stelle in seinem Vaterlande, zum Präsidenten des nordamerikanischen Freistaates. Auch dieses Amt bekleidete er in hohen Ehren. Als er nach achtjähriger weisheitsvoller und gesegneter Regierung von neuem auf sein Landgut zurückkehrte, um dort als einfacher Bürger seine letzten Tage zu verbringen, folgte ihm der Beifall der ganzen Welt in seine Zurückgezogenheit. Er starb dort nach zwei Jahren: 1799. Ihm zu Ehren wurde die Stadt Washington gegründet und zur Hauptstadt des Freistaates erhoben.

Andrä.

101. Aus Schillers Jugendjahren.

Schon im vierten und fünften Jahre war Schiller auf alles aufmerksam, was der Vater im Familienkreise vorlas, und war dabei unerschöpflich im Fragen, bis er den Inhalt erfaßt. Am liebsten hörte er zu, wenn der Vater Stellen aus der Bibel vorlas. Es war ein rührender Anblick, den Ausdruck der Andacht auf dem lieblichen Kindesgesichte zusehen. Die frommen, blauen Augen, die er gegen den Himmel richtete, das lichtgelbe Haar, das die helle Stirn umwallte, und die kleinne mit Inbrunst gefalteten Hände gaben ihm das Aussehen eines Engels.

Schillers erster Lehrer war der Prediger Moser in Lorch, der einen solchen Eindruck auf ihn machte, daß der Knabe um diese Zeit eine große Lust für den Beruf seines Lehrers zeigte. Oft stieg der kleine Friedrich auf einen Stuhl und fing an zu predigen. Mutter und Schwester mußten ihm eine schwarze Schürze umbinden und ein Käppchen aufsetzen. Dabei sah er sehr ernsthaft aus. Wer zugegen war, mußte ihm zuhören, und wenn jemand lachte, wurde er unwillig, lief fort und ließ sich so bald nicht wieder sehen.

Fleißig besuchte der Knabe die Umgebung von Lorch und diese machte auf sein jugendliches Gemüth einen so tiefen Eindruck, daß er zeitlebens mit großer Anhänglichkeit von seinem Jugendaufenthalte sprach. Wie ein Saum umgab den Flecken ein üppiges Wiesental und würzige Tannenwälder bedeckten die Hügel, die das Thal einschlossen. Von einem derselben schaute trüb und ernst ein Klostergebäude herab, vor welchem eine uralte Linde ihre riesigen Äste ausbreitete. In diesem Kloster ruhten Angehörige aus dem mächtigen Stamme der Hohenstaufen. In einiger Entfernung erschaute das Auge den Hohenstaufen selbst, auf welchem einst das Stammschloß dieses berühmten Geschlechtes stand. Arm in Arm mit seiner älteren Schwester Christophine, die mit grenzenloser Liebe an ihrem Bruder hing, durchwandelte der Knabe die Umgebung seines Wohnortes. Berg und Thal, Wald und Wiese, alles ergögte ihn; und wie lauschte er erst, wenn die Bewohner